

# Blus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeige-  
Von der



Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Nr. 72.

Erscheint wöchentl. 3mal: Dienstag, Donnerstags und Samstag und kostet in Altensteig 90 Pf. im Bezirk 85 Pf., außerhalb 1 M. das Quartal.

Donnerstag den 20. Juni

Einrückungspreis der 1spalt. Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 Pf. bei mehrmaliger je 6 Pf., auswärts je 8 Pf.

1889.

Altensteig.

## Feier des 25jähr. Jubiläums Sr. Maj. des Königs Karl.

**Samstag den 22. d. Mts., abends:** Einläuten des Festgottesdienstes.

**Sonntag den 23. d. Mts., 10 Uhr:** **Gemeinsamer Kirchgang**, zu dessen Beteiligung die HH. Staats- und Gemeindebeamten, Lehrer, Mitglieder der bürgerl. Kollegien, die Vereine, soweit ihre Mitglieder ortsanwesend, sowie die sonstige hiesige Einwohnerschaft eingeladen werden. Versammlung von 1/2 10 Uhr an im oberen Schulhause.

**Dienstag den 25. d. Mts., morgens 6 Uhr:** Böllerschüsse.

Von 7 Uhr an: **Schulfeier** in der Lateinschule, Volksschule, Töchtermittelschule.

Abends 8 Uhr: **Gemeinschaftliches Bankett im Saale des Gasth. z. Stern**,

wozu die obgenannten sämtlichen Einwohner hiesiger Stadt eingeladen werden.

Im Beflaggung oder Bekränzung der Häuser am Dienstag den 25. d. Mts. wird ersucht.

Gemeinschaftliches Amt.

### Amtliches.

Die besonderen Büge, welche in der Nacht vom 22./23. Juni nach Stuttgart ausgeführt werden, gehen ab: in Nagold um 2 Uhr 57, Stuttgart an 5 Uhr 40 morgens; in Dornstetten um 2 Uhr 36, Stuttgart an 5 Uhr 43. Zurück von Stuttgart in der Nacht vom 23./24. Juni: Stuttgart ab 10 Uhr, Nagold an 12 Uhr 52 nachts; Stuttgart ab 8 Uhr 45, Dornstetten an 11 Uhr 50 nachts. Besonders sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß betr. der Lösung der einfachen Karten, die zur Rückfahrt benutzt werden wollen, ein bezügliches Verlangen am Schalter zu stellen ist, indem die Karten den Rückfahrtstempel tragen müssen.

Gestorben: Christiane Friederike Widmann, gew. Gasthofsköchin, Nagold; Frau Gebhard Henke, Hirau; Sonnenwirt Hüller, Gaildorf; Barth, ref. Apotheker, Leonberg; Emma Kinzelbach, Kanzleirats Witwe, Stuttgart.

### Zur allgemeinen Lage.

Unverkennbar sind in der letzten Zeit manche dunklen Punkte am politischen Horizont aufgetaucht. Die Dinge in Serbien nehmen einen Gang, dem gegenüber man in Wien nur scheinbar ruhig bleiben kann; die Regenten haben ihr Versprechen nicht gehalten, sie haben vielmehr den russischen Einflüssen Thor und Thür geöffnet. Der Metropolit Michael, ein anerkannter Russenfreund und Gegner Milans, ist wieder in sein Amt eingesetzt worden und die offiziellen Beziehungen zu Bulgarien sind durch Rückberufung des Geschäftsträgers in Sofia auf das bescheidenste Maß zurückgeführt worden — beides offenbar Rußland zu Liebe. Auch in Rumänien regiert gegenwärtig ein russenfreundliches Ministerium, das zwar stets die Unabhängigkeit des Landes betont, damit aber wohl mehr die Unabhängigkeit vom Friedensbunde als diejenigen von Rußland meint.

Der Trinkspruch des Zaren auf den Fürsten von Montenegro als „den einzigen aufrichtigen Freund Rußlands“, die Verheiratung eines nahen Verwandten des russischen Kaisers mit der Tochter des bisher kaum als vollbürtig anerkannten Fürsten der Hammeleibe aus den Schwarzen Bergen, — das sind jedenfalls auch bedeutungsvolle Anzeichen, wenngleich man nicht den kühnen Ideenflug einiger Berichterstatter auswärtiger Zeitungen mitzumachen braucht, welche in dem Fürsten Nikita schon einen großserbischen

König sehen, dem außer Serbien und Montenegro auch noch Bulgarien und Ostrumelien, womöglich auch Rumänien unterthan sind.

Mehrere Wiener und die offiziellen Budapestener Zeitungen zeigen sich abermals erregt wegen der fortgesetzten Kriegsrüstungen Rußlands gegen seine Westgrenzen hin; die Wiener Börse war sogar in voriger Woche auf die ziemlich beglaubigte Nachricht hin „klar“, daß der russische Kriegsminister 4 Millionen Paar Stiefel bestellt habe. Jene Zeitungen richteten nach Deutschland herüber die Mahnung, man solle doch ja die russischen Finanzoperationen (die Zinsherabsetzungen früherer Anleihen) nicht mit deutschem Gelde unterstützen, denn dieses deutsche Geld werde doch nur zu Rüstungen verwendet.

Es muß anerkannt werden, daß die aufgetretenen Befürchtungen durchaus nicht völlig unbegründet sind. Wenn man als unumstößliche Thatsache annimmt, daß weder Deutschland noch Oesterreich-Ungarn feindliche Absichten gegen Rußland hegen, gegen welche sich dieses Reich durch Truppenvorschiebungen nach seinen Grenzen hin schützen müßte, so kann man die russischen Truppenschübe nicht anders, denn als eine gegen Deutschland und Oesterreich gerichtete Drohung auffassen.

Aber — und das ist das Gute — es wird nichts so heiß geessen, wie es gefocht wird. Deutschlands Gewissen ist rein, sein Schwert geschärft, seine Bündnisse sind gesichert. Allerdings leben wir heute in einer anderen Zeit, als damals, da die „Post“ ihren Krieg-in-Sicht-Artikel und später, als sie ihren Mahnruf „Auf des Messers Schneide“ veröffentlichte. Damals sah auf dem deutschen Kaiserthron ein sieggekronter Held, aber . . . neunzig Jahre alt, ein Monarch, der sich schwer und ungeru von seinen alten Heerführern trennte. Heute hat diesen Kaiserthron ein thatkräftiger, verhältnismäßig junger Monarch eingenommen, der das Heer an Haupt und Gliedern verjüngt hat, der es zwar als niederträchtige Verleumdung weit von sich gewiesen, daß man ihm kriegerische Gelüste unterschiebt, der aber — dess' darf man gewiß sein — wenn es einmal zum äußersten kommt — wenn Deutschland, ohne sein Ansehen einzubüßen, kein Opfer an Entgegenkommen mehr bringen kann — voll und ganz seines hohen kaiserlichen Amtes walten wird.

Für die nächste Zeit liegt zu Befürchtungen kein Anlaß vor; der Reichskanzler ist auf seiner Sommerfrische in Barzin; sein Sohn und Stellvertreter nimmt einen 4wöchigen Sommerurlaub; der Zarenbesuch (wahrscheinlich in Kiel) steht bevor und so wenig sich von den Eindrücken einer solchen persönlichen Begegnung der Herrscher für die Dauer etwas Bestimmtes erhoffen läßt, so darf man ihre Wirkung doch auch nicht ganz unterschätzen.

Stärker aber noch als persönliche Freundschaftsbande der Regierenden sind die Verhältnisse: Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien vereint, denen sich sogar aller Wahrscheinlichkeit nach England mindestens durch eine „wohlwollende Neutralität“ anschließt, — da wird wohl für Rußland vorläufig nichts zu machen sein, selbst wenn Frankreich auch in einem neuen Abenteuer seine politische Existenz aufs Spiel setzen wollte.

### Württembergischer Landtag.

#### Kammer der Abgeordneten.

\* Stuttgart, 16. Juni. (48. Sitzung.) Beratung der Vorlage, betreffend die Apanage S. K. H. des Prinzen Wilhelm. Von den demokratischen Abgeordneten hatte Schnaidt für die Vorlage sich ausgesprochen; Hauptmann, der abwesend war, gab nachher die Erklärung ab, daß er gegen die Vorlage gestimmt haben würde. Durch den Gesetzesentwurf wird die Apanage des Prinzen, die bisher 100,000 Mk. betrug, auf 113,142 Mk. 86 Pf. erhöht und der Prinzessin Wilhelm 13,714 Mk. 29 Pf. Nadelgeld ausgesetzt. Die Vorlage wurde mit 69 gegen 1 Stimme (Gröber) angenommen. Hierauf wurde die Beratung des Gesetzesentwurfs, betreffend die Beschaffung von Geldmitteln für den Eisenbahnbau, sowie für außerordentliche Bedürfnisse der Eisenbahnverwaltung für 1889/91, fortgesetzt, welcher schließlich mit 68 (allen abgegebenen) Stimmen angenommen wurde. Es kamen darauf noch mehrere Petitionen um verschiedene Bahnen zur Sprache, bezüglich deren der Ministerpräsident Dr. Frhr. v. Mittnacht wohlwollende Erwägung zusagte, so um eine Verbindung von Künzelsau mit der Hauptbahn, sei es mit Anschluß in Neuenstein oder in Waldenburg (letzteres wünschen die Künzelsauer selbst), eine Bahnlinie von Röckmühl nach Mergentheim, eine Bottwarthalbahn u. a. Eine Petition um eine Bahn von Ebingen nach Dinst-

mettingen liegt der Generaldirektion zurzeit vor, deren Entscheidung der Ministerpräsident nicht vorgehen wollte. Bezüglich einer Bahn von Böblingen nach Tübingen, die v. Weber u. a. als wünschenswert bezeichneten, konnte der Ministerpräsident keine entgegenkommende Erklärung abgeben; bei einem Bauaufwand von 7,600,000 Mark würde diese Bahn seiner Ansicht nach ein jährliches Defizit von 300,000 M. ergeben. Schließlich wurde noch Kap. 130 (Anteil am Ertrag der Reichsabgaben) angenommen, nachdem verschiedenen Wünschen zu Gunsten der kleineren Bremmer Ausdruck gegeben worden.

#### Landesnachrichten.

\* Stuttgart, 16. Juni. Heute fand in der russischen Hofkirche ein Teedeum mit feierlichem Festgottesdienst statt, an welchem J. Majestät der König und die Königin sowie Großfürstin Vera und die russische Gesandtschaft teilnahmen. Nach dem Gottesdienst überreichte im Schlosse die russische Kolonin der Königin eine Adresse und ein kunstreiches Heiligenbild, wobei der russische Gesandte Baron Frederiks eine Ansprache in französischer Sprache hielt. Namens der russischen Kolonin in Nizza überreichte eine Dame ein Heiligenbild in Gold und eine Summe Geldes zu wohlthätigen Zwecken. Sodann wurde Thee gereicht; die Kgl. Majestäten zeichneten die Anwesenden durch huldvolle Ansprachen aus.

\* Stuttgart, 18. Juni. Die Generaldirektion der württembergischen Staatsbahnen hat eine große Anzahl Personenwagen von der bairischen und badischen Staatsbahn von der Reichsbahn Elsaß-Lothringen und der Schweizer Nordostbahn gemietet, um den riesigen Personenverkehr während der Jubiläumstage damit bewältigen zu können.

(Verschiedenes.) Ueber die Verheerungen durch Gewitter laufen immer weitere betrübende Nachrichten ein: Entringen wurde teilweise überschwemmt; am meisten litten auf dortiger Markung die Hopfengärten und das Gras der Wiesen; der Schaden in den Gemeinden des Ammerthals wird auf 200,000 M. berechnet; in Boltringen ist die Näherin Helene Haar mit ihrem 5 Jahre alten Mädchen ertrunken; sie wollte einen Bach überschreiten, geriet aber ins reißende Wasser, Hilfe konnte nicht gebracht werden. — In Steinenberg (Schorndorf) nahm sich der bejahrte Bauer H. durch Erhängen das Leben. — Sergeant Teufel vom Ulmer Festungsbataillon, besuchte den Wasserfall bei Urach, wobei er über die Felswand des Wasserfalls hinunterstürzte; er fand hiebei seinen Tod. — Ein Kind des Sägmüllers Bäckle in Buttenhausen geriet in den Fluß und ertrank. — Bei der Entleerung eines Aborts in Ulm wurden 2 Maurer, Väter von je fünf Kindern, von aufsteigenden Gasen betäubt; sie stürzten nacheinander in die Grube und fanden ihren Tod.

\* Berlin, 17. Juni. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Am 13. ds. Mts. haben der deutsche und der russische Vertreter dem Vorstande des schweizerischen auswärtigen Departements eine amtliche und schriftliche Erörterung gemacht, in welcher sie ihren Beschwerden über den Mißbrauch des der Schweiz zugestandenen Rechtes auf Neutralität und über die Nichterfüllung der damit verbundenen Pflichten von Seiten der schweizer. Behörden Ausdruck geben.

\* Berlin, 18. Juni. Der Jubelfeier des 800jährigen Bestehens der Herrschaft des Wettiner Fürstenhauses widmet der „Reichsanzeiger“ einen warm empfundenen Artikel, in welchem es heißt: In dem Könige Albert von Sachsen verehrt das deutsche Volk einen seiner Helden des großen Krieges und ebenso nimmt derselbe als treuer Bundesgenosse im Frieden im Herzen des deutschen Volkes einen der ersten Bläse ein. Dem Kaiser war es daher Bedürfnis, am Ehrenstage des Wettiner Fürstenhauses selbst den Glückwünschen für das fernere Gedeihen des Hauses und seiner Lande zum Segen und zur Ehre des Reiches Ausdruck zu geben und die Gefühle der Dankbarkeit und Verehrung, welche das in seinen Fürsten und Stämmen geeinigte Deutschland an diesem Tage empfindet, durch seine Anwesenheit in der Hauptstadt Sachsens in Person zu bekunden.

\* Berlin, 18. Juni. „Das Militär-Wochenblatt“ veröffentlicht die Ernennung des Generals der Infanterie Bronart von Schellenborn zum kommandierenden General des ersten Armeekorps.

\* Reife, 17. Juni. Während eine Prozession aus Patschau gestern abend in der Kapelle auf dem Warthaberge war, schlug der Blitz in diese ein. 40 Menschen wurden betäubt und teilweise gelähmt; 3 Männer und 2 Frauen wurden getötet.

\* Bremen, 16. Juni. Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Habsburg“ ist heute früh 7 Uhr mit 3 Offizieren, 3 Dekoffizieren und 32 Mann, welche zur Besatzung des Kreuzers „Adler“ und des Kanonenbootes „Eber“ vor Samoa gehörten, auf der Weser eingetroffen. Bei dem Passieren der Hafenschleuse begrüßte vieltausendstimmiges Hurrah, sowie Musik der hiesigen Artilleriekapelle die Heimkehrenden. Es fand ein Begrüßungsakt mit Ueberreichung eines prächtigen Vorbeerfranzes, später Bewirtung der Mannschaften in der Lloydhalle statt.

\* Straßburg, 15. Juni. Die „Landesztg. für Elsaß-Lothringen“ meldet: Sicherem Vernehmen nach steht der Besuch des Kaisers im Reichslande in den letzten Tagen des laufenden Monats bevor.

#### Ausländisches.

\* Wien, 17. Juni. In der der Oesterreichisch-Ungarischen Staatsbahn gehörigen Alfredgrube im Seflezaer Banat sind infolge schlagender Wetter 7 Arbeiter getötet, 2 schwer und mehrere leicht verwundet worden.

\* Wien, 17. Juni. Ein Berliner Brief der halbamtlichen Montags-Revue warnt in nachdrücklichstem Tone davor, die neueste Bewegung in Russenwerten für Börsenmanöver zu halten. An höchster Stelle in Deutschland sei der Entschluß zum Durchbruch gekommen, Rußland gegenüber fortan in Freundschaft und Feindschaft die größte Gegenseitigkeit walten zu lassen. Bei solcher Sachlage könne also von Börsenmanövern keine Rede sein.

\* Wien, 18. Juni. Der „Vesti Naplo“ erfährt aus Belgrad: Eine der ersten Propositionen bei der Eröffnung der Skuptschina wird ein radikaler Antrag dahingehend sein, den Fürsten Milan für ewig aus Serbien zu verbannen.

\* Wien, 18. Juni. Die serbische Presse fährt fort, auf Oesterreich zu schimpfen und verlangt die Herstellung eines großserbischen Reiches.

\* Bern, 15. Juni. Der Bundesrat hat heute Abend die Note an die deutsche Regierung festgesetzt. Dieselbe soll besagen, daß, nachdem Deutschland bei dem Fall Wohlgemuth nicht verharre, auf die Auslegung des Artikels 2 des Niederlassungsvertrages verzichte und die Frage auf den allgemeinen Boden der politischen Polizei stelle, der Bundesrat bereit sei, über die letztere in Verhandlungen einzutreten. Er gebe zu, daß bei der Entwicklung der Verkehrsverhältnisse die förderativen Staatseinrichtungen einer guten Fremdenpolizei hinderlich seien. Man erwartet hier die Einsetzung eines eidgenössischen Staatsanwaltes.

\* Bern, 17. Juni. Dem „Berner Intelligenzblatt“ zufolge erklärte der Bundesrat in der Antwortnote an die drei Kaiserreiche auf die Vorstellung in Sachen der Fremdenpolizei, die Schweiz sei sich ihrer internationalen Pflichten wohl bewußt und stets bereit, dieselben streng zu erfüllen. Der Bundesrat beschäftigte sich schon seit längerer Zeit mit der besseren Organisation der Fremdenpolizei und unterbreitete soeben den eidgenössischen Räten eine bezügliche Gesetzentwurf.

\* Bern, 16. Juni. Den eidgenössischen Räten wird folgender Gesetzentwurf vorgelegt: Art. 1. Das Amt des eidgenössischen General-Anwaltes wird neuerdings hergestellt. Art. 2. Der eidgenössische General-Anwalt wird dem Justiz- u. Polizeidepartement zugeteilt und ist beauftragt: a) diejenigen Aufgaben zu erfüllen, welche ihm durch die Bundesgesetzgebung, insbesondere durch das Gesetz über die Bundesstrafrechtspflege und durch dasjenige betreffend das Verfahren bei Uebertretungen fiskalischer und polizeilicher Bundesgesetze übertragen sind; b) alle Geschäfte zu besorgen, welche in den Geschäftskreis des Justiz- und Polizeidepartements gehören und die ihm durch die Bundesbehörde übertragen werden; c) auf besondere Weisung Rechte und Interessen der Eidgenossenschaft vor Gerichten zu vertreten. — Der Gesetzentwurf unterliegt, wenn er von den eidgenössischen Räten angenommen wird, noch der Volksabstimmung.

\* Rom, 18. Juni. Die Deputiertenkammer

#### Süßen und Drüben.

Novelle von Hubert Palm.  
(Fortsetzung.)

„Rein, Massa, wollte nur sagen, daß vor dem Garten viel Fußtritt sind von weiße Mann und Strauch abgebrochen. O, Massa! — Massa!“

„Was geniert das mich!“ rief Müller ärgerlich, „laß draußen soviele Fußtritte sein, wie wollen, wenn nur drinnen alles in Nichtigkeit ist. Sind im Garten auch welche?“

„Ja auf großem Rasenplatz — Fußspur — O Massa, ich glaub', schwarzer Tom hat recht, weiße Buchhalter ist fort mit dem Geld.“

„Das wäre der Henker!“ fuhr Müller auf, „soll man denn keinem Menschen mehr auf sein ehrliches Gesicht trauen können! Komm mit, Tom, ich muß mich selbst überzeugen.“

Die Mädchen sahen sich sprachlos an, Bertha brach das Schweigen zuerst.

„Kannst du dir eine solche Schlechtigkeit von ihm denken?“ sagte sie.

„Ich denke gar nichts mehr,“ sagte Anna, „ich glaube keinem mehr, ich habe das Vertrauen zu mir selbst verloren.“

„Wie du nur so ungerecht sein kannst, begreife ich nicht.“

„Begreif' ich mich selbst?“

„Nein, Anna! Dieser Mann kann keinen Diebstahl begangen haben.“

„Vielleicht doch!“

„Bestimme dich, ich kenne dich nicht wieder!“ rief Bertha. „Dieser arme Mensch, der, vom Schicksal verfolgt, froh war, daß er in unserer Familie eine Aufnahme fand, sollte so ehrvergessen sein, seinen Wohlthäter zu berauben? Nein, Anna, mir thut es in der Seele weh, wenn ein solcher Verdacht über ihm schwebt, in ihm liegt so viel Tiefe und Gemüt, daß ich ihn einer Unredlichkeit nicht für fähig halte.“

„Sie liebt ihn!“ hauchte Anna. „Auch das noch!“

Der Hausherr kam mit Tom zurück.

„Du siehst, daß du mit deinem Geschwätz ein Esel bist,“ sagte er. „Aber die Fußtritte vor dem Garten sind mir verdächtig, wenn nur keine Schurkerei dahinter steckt; er müßte auch längst zurück sein, wenn ihm nicht etwas Außergewöhnliches begegnet wäre. Lauf hinunter in die Fabrik, Tom, alle Arbeiter sollen sich bereit halten, den Verlorenen zu suchen. Macht die Diana los, in zwei Minuten bin ich unten.“

„Und ich, Vater!“ rief Bertha, „darf ich nicht auch mitgehen?“

„Wie du willst, meine Tochter.“

Bertha band sich schnell ein Tuch um und folgte dem Vater.

Anna blieb in ihren Gedanken versunken mit ihrem Schmerz allein.

Die drei Bösewichte hatten bald den Ort erreicht, den Schmid ihnen bezeichnet hatte. Sie legten den unglücklichen Wilhelm, dem seine Banden namenlose Schmerzen verursachten, mit dem Rücken gegen die Wand des Blockhauses, machten ein Loch in den festgestampften Fußboden und trugen Holz herbei, ein Feuer zu machen, das bald lustig loderte.

„Jetzt laßt uns einmal den Vogel betrachten, den wir gefangen haben!“ rief Schmid, riß einen brennenden Rienspahn aus den Flammen und beleuchtete Wilhelms Gesicht.

„Wetter noch einmal!“ rief er. „Diese Frage sehe ich nicht zum ersten Mal, der blonde Lockenkopf ist mir schon früher einmal unter die Augen gekommen. Jetzt hab' ich's! Ei da treffe ich ja alte Bekanntschaft, Ihr seid vom Rheine, wie ich spüre. Wie geht's denn dem Herrn Papa? Alles wohl, alles munter? Hat ihre Warnung gute Früchte getragen?“

— und hat sich der Herr Vater vor Herrn Besserer gehütet? — Du bist ein guter Prophet, Bürsche, und hattest nicht unrecht, als du dem Narren sagtest: Er ist dein böser Geist und wird dich noch in den Pfeffer bringen: nur hättest du dir's selber auch hinter die Ohren schreiben sollen. Siehst du, jetzt hilft dir deine Weisheit nichts mehr, und du bist in der Falle!“

setzte die Beratung des Kriegsbudgets fort. Der Antrag Vaccarini, den Afrika-Kredit auf 8 Millionen zu reduzieren, wurde, nachdem Crispi die Vertrauensfrage gestellt, verworfen und ein Vertrauensvotum für die Regierung angenommen.

\* Ueber die kürzlich kurz erwähnte Affaire des russischen Militär-Attaches in Rom, Baron Rosen, wird jetzt näheres bekannt. Darnach hat Baron Rosen es sich ganz allein zuzuschreiben, daß die italienische Regierung ihn nicht mehr dulden wollte. Schon vor einigen Jahren, als er sich der Erholung wegen in Rom aufhielt und nur der Form nach der russischen Botschaft zugeteilt war, machte er sich durch einige höchst unliebsame Vorfälle in der römischen Gesellschaft so gut wie unmöglich. Man wunderte sich damals schon in Rom, daß er trotz aller jener Vorfälle, die doch in Petersburg nicht unbekannt geblieben sein konnten, zum Militärattaché und später sogar zum Militärbevollmächtigten ernannt wurde. In der letzten Zeit trat er der römischen Gesellschaft gegenüber in einer Weise hochmütig und verlegend auf, daß schließlich Crispi während des letzten Winters auf diplomatischem Wege seine Abberufung beantragte. Baron Rosen wurde nach Petersburg zur mündlichen Berichterstattung befohlen und soll hier an maßgebender Stelle sehr geschickt dargestellt haben, daß er als Vertreter des wahren Russentums unter dem Hasse der römischen Gesellschaft gegen Rußland leide und daß eben nur darum seine Stellung eine schwierige sei. Das Ergebnis dieser Gaukelkunst war, daß der Zar, in dessen Brust hier eine Saite berührt wurde, die selten zu verlagern pflegt, ihn nicht abberief, sondern ihm im Gegenteile Gnadenbeweise zuteil werden ließ. Die italienische Regierung hat nun ihren eigenen Militärbevollmächtigten in Petersburg, Major Marini abberufen und läßt den Posten vorerst unbesetzt. Sie weigert sich entschieden, Baron Rosen in Rom anzuerkennen.

\* Paris, 17. Juni. Leguay (Opportunist) wurde im Departement Bui-de-dome zum Senator, Boulanger, Laisant, Raquet und Deroulede in Jory-sur-Seine zu Stadträten gewählt.

\* (Das Eisenbahnunglück bei Armagh in England.) Die Zahl der bei dem entsetzlichen Unglück von Armagh getöteten Schulkinder beläuft sich auf achtzig. Die Schuld wird wohl in erster Linie dem Lokomotivführer zur Last fallen, der ausdrücklich vor der Abfahrt eine zweite Vorspannlokomotive als überflüssig ablehnte. Großes Verdienst erwarb sich der irische Fährer Cox, der in einem der losgepölpelten Wagen saß. Als er das Unheil kommen sah, ergriff er vier Kinder und ließ sie draußen nieder; sie erlitten keinen Schaden. Dann bot er sich noch mehreren Erwachsenen zum selben Dienst an, weil er ein starker Mann war, und erst, als sie ausschlugen, sprang er selbst vom Trittbrett und war später bei der Herausziehung der Verwundeten wieder sehr thätig. Ebenso glücklich entkam eine Mutter, welche nicht allein ihre eigenen Kinder, sondern auch noch mehrere

andere hinauswarf und dann selbst aus dem Fenster sprang, alle entkamen unversehrt. Was die Unglücksstätte anbetrifft, so kann man sich von deren Grauen einen ungefähren Begriff machen, wenn man liest, daß ein Kutscher, der von Armagh herbeigeeilt war, bei deren Anblick tot zusammensank. Die Königin hat den Angehörigen der Getöteten ein Beileidstelegramm zukommen lassen. Die Zahl der Opfer der Katastrophe stellt sich jetzt auf 75, während die Liste der Verletzten 169 Namen enthält.

\* Petersburg, 18. Juni. Zufolge einer amtlichen Veröffentlichung sind Wollen-Lumpen und Wollenabfälle mit einem Einfuhrzoll von einem, Schießpulver und Explosivstoffe mit einem solchen von 1,40 resp. 3 Goldrubeln per Pud belegt. Der Zoll auf Rohwolle, Kunstwolle, gekämmte, gesponnene und gedrehte Wolle ist um 20 bis 100 Prozent, auf Stärke um 7 Prozent, auf Wachs um 25 Prozent erhöht und auf Reis um 20 Prozent ermäßigt.

\* Belgrad, 17. Juni. In Schabag wurde eine Proklamation an die Bosniaten und Herzegowiner gedruckt, in welcher mitgeteilt wird, daß Oesterreich die okkupierten Länder durch ein Plebiszit annectieren wolle. Die Bevölkerung wird beschworen, nicht für die Annexion zu stimmen.

#### Handel und Verkehr.

\* Stuttgart, 17. Juni. (Landes-Produkten-Börse.) An den süddeutschen Märkten herrscht im allgemeinen laue Stimmung bei schleppendem Absatz, da auch in Süddeutschland, namentlich in Bayern, die Ernteausichten günstig sind. Die heutige Börse ist zahlreich besucht, Geschäft von keinem Belang. Wegen des Jubiläums Sr. Majestät des Königs bleibt die Börse nächsten Montag geschlossen. Wir notieren per 100 Kilogr. Weizen bayr. 19 Mt 40 Pf. bis 19 Mt 50 Pf., russisch. 21 Mt., ungar. 21 Mt 50 Pf., Kernen, Oberländer 20 Mt. bis 21 Mt. Dinkel 12 Mt. 80 Pf. — 13 Mt Roggen 14 Mt. Hafer 14,20 Mt.

\* Ellwangen, 17. Juni. Zu dem heute begonnenen Wollmarkt sind die Zufuhren nicht so reichlich als im vor. Jahr. Handel lebhaft. Bastard 140—150 Mt., mittel und gering 125—135 Mt.

\* Ulm, 15. Juni. (Wollmarkt.) Zu festen Preisen wurde gestern noch alles verkauft. Die Preise stellten sich für gute Bastardwolle, Hauptbestand des Lagers, von 140 bis 160, einzelne Posten sogar 165 bis 170 Mt. für den Zentner, für mittlere und geringere 125 bis 139 Mt. Der Durchschnitts-Aufschlag gegen die vorjährigen Preise beträgt 16 Mt. für den Ztr.

Nach verschiedenen Berichten haben sich letzter Tage Heustöcke in Folge allzufrüher Einheimung entzündet. Es ist deshalb zu empfehlen, doch ja das Gras stehen zu lassen, bis es die volle Reife erreicht und dann auch noch gut gedörrt und völlig getrocknet wird, bevor es auf den Stod kommt.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Ulmzeitg.

#### Eine zeitgemäße sanitäre Studie.

Unausgesetzt findet sich der Mensch von Gefahren aller Art umgeben. Wehrlos muß er den entfesselten Elementen Stand halten, und während der Kampf um's Dasein seine ganze Stärke erfordert, verheert Siedthum seinen Körper und lähmt seinen Geist. Tückisch und leise mit unsichtbaren Schwingen senkt sich die Krankheit auf ihr Opfer nieder, nistet sich in sein Lebensmark ein, das sie allmählig aufzehrt, und manchmal zu spät tritt die schreckliche Wahrheit vor des Menschen Auge. Dann sieht er sich angstvoll nach Hilfe um, nach Rettung. Die Medizin, weit vorgeschritten, wie sie Heutzutage ist, reißt den Glenden oft genug vom Rande des Verderbens zurück, sie durchforscht das Tier- und Pflanzenreich, die Luft, das Wasser und die Erde — die ganze Natur nach Gegenmitteln, und die Natur kargt nicht mit ihren heilsamen Gaben.

Zu den schrecklichsten und verbreitetsten Krankheiten auf der Erde gehören nun unzweifelhaft die der wichtigsten Organe des menschlichen Körpers, der Nieren und der Leber. Wenigstens ist es Thatsache, daß daraus die meisten Todesursachen hervorgehen.

Auch hier zeigt sich die Natur diesen menschlichen Plagen gegenüber barmherzig. Sie läßt Pflanzen wachsen, welche in gewisser Zusammenfassung und in gewissen Dosen dem menschlichen Körper zugeführt bis jetzt als einziges Mittel bekannt sind, welche diesen tückischen Krankheiten Einhalt gebietet und sie heilt.

Dieses Naturheilmittel ist unter dem Namen Warner's Safe Cure bekannt und hat sich bekanntlich einen Weltruf erworben, besser gesagt verdient. Aber wie es fast jeder neuen Erfindung von weittragender Bedeutung auf der Welt ergangen, so fand sich auch diese Entdeckung zuerst viel Anfeindungen ausgesetzt, da ja leider das Schlechte in der Welt oft eher Boden gewinnt, als wirkliche Wohlthaten der Menschheit erwiesen, anerkannt werden.

Langsam, jedoch stetig brach sich indessen dieses Mittel Bahn — es konnte auch nicht anders sein und heute haben Tausende und aber Tausende von Leber- und Nierenleidenden geworden Personen die vorzüglichen Wirkungen dieses Mittels praktisch erprobt und seine Heilkraft, die sie gerettet, gemeinschaftlich mit vielen vorurteilsfreien Ärzten dankbar anerkannt; Ärzte denen es wirklich darum zu thun ist im Interesse der Wissenschaft und zum Wohle ihrer Patienten fortzuschreiten und jedes wahre Heilmittel kennen zu lernen. Daß trotzdem hin und wieder noch aus Unkenntnis oder Vorurteil absprechend über eine so glückliche Entdeckung geurteilt wird, will nicht viel bedeuten, gegenüber den mächtigen Erfolgen, welche sie aufzuweisen hat.

#### Farbige Seidenstoffe von M. 155

bis 12,55 p. M. — glatt u. gemustert [ca. 2500 versch. Farben u. Dessins] — versch. roben u. hübsche port. u. jollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberger (R. u. K. Hof.) Zürich. Muster umgehend. Briefe 20 Pf. Porto.

Wilhelm warf dem Sprecher einen verächtlichen Blick zu; er befand sich wehrlos in den Händen des Mannes, der alles Unglück verschuldet hatte, das über die Seinigen gekommen war.

„Machen sich's Eure Gnaden bequem und ruhen Sie aus von Ihren Strapazen,“ fuhr Schmid höhlich fort. „Morgen werden wir schon weiter für Ihre Zukunft sorgen. — Ich bin ja der Freund Ihres Herrn Vaters und Bessermann wird doch den Herrn Wilhelm nicht im Stich lassen.“

„Das ist aber eine langweilige Unterhaltung,“ sagte Bill, der hinzutreten war. „Dein Gast redet ja nichts.“

„Er fühlt sich vielleicht noch nicht heimisch hier,“ meinte Johns. „Die Vögel singen auch nicht gleich, wenn sie in ein neues Käfig kommen.“

Wilhelm mußte alles über sich ergehen lassen, er lag wie leblos an die Wand gelehnt und starrte in die Luft.

„Was wird denn aus unserem Geschäft?“ fragte Johns, „sollen wir heute nicht mehr hin?“ —

„Nein, für diese Nacht ist es zu spät. Es geht stark auf vier, und ehe wir wieder zur Stelle sind und Bill seine Arbeit fertig hat, ist es Tag, es muß auf ein anderes Mal verschoben werden. Doch jetzt geht einmal die Arrakflasche her, und dann wollen Bill und ich etwas ruhen; du, Johns mußst Wache halten.“

„Was wird denn mit dem da?“ sagte Bill.

„Das wollen wir später beschließen.“

Die beiden Schurken legten sich auf ihre Mäntel und sanken bald in einen tiefen Schlaf. Johns schritt draußen vor dem Blockhause auf und nieder.

Was hätte Wilhelm darum gegeben, wenn er an seiner Stelle gewesen wäre; die Banden schmerzten ihn und er hätte schreien mögen,

wenn ihn nicht der Knebel in seinem Munde daran gehindert hätte. Düstere Bilder zogen an ihm vorüber. Was sollte aus ihm werden, und was hatten seine Beiniger mit ihm vor?

Er sollte nicht lange darüber im Zweifel bleiben, denn Johns trat nach einer Weile herein und weckte die anderen.

„Es wird Zeit!“ sagte er, diese schüttelnd, „der Tag graut und wir müssen fort.“

Bill und Schmid sprangen auf.

„Habt ihr euch schon klar gemacht, was mit dem Gefangenen werden soll?“ fuhr Johns fort. „Ich denke, wir binden ihn, ehe wir fortgehen, an einen Baum und feuern dann unsere Kugeln auf ihn ab.“ —

„Und hegen uns durch den Lärm das ganze Gefindel hier herum auf den Hals,“ unterbrach ihn Schmid. „Ich weiß etwas Besseres; schneide einmal ein Stück von deinem Lasso ab, Bill.“

Bill that wie ihm befohlen. „Und was nun weiter?“

„Die Sache ist sehr einfach,“ versetzte Schmid.

„Ach so, du meinst hängen?“

Wilhelm machte eine Bewegung und warf einen stehenden Blick auf seine Henker.

„Gott bewahre?“ rief Schmid, „ich will doch dem jungen Herrn nicht ans Leben! Für den Zufall kann ich freilich nichts, aber er hat die ganze Nacht am Boden gelegen, das ist unbequem und die Glieder werden steif, auch könnte er leicht unbeachtet liegen bleiben, wenn zufällig jemand vorüber käme, deshalb ist es besser, wir geben ihm einen Platz, daß er mehr in die Augen fällt. Hebt ihn einmal auf und bringt ihn her. Diese Stütze, die das Dach trägt, ist ganz dazu gemacht, ihm eine schöne Aussicht zu verschaffen. Wirf einmal den Riemen oben über den Balken, Bill, und nun richtet ihn an der Säule in die Höhe.“

(Fortsetzung folgt.)

Revier Enzklösterle.  
**Holzbeifuhr- & Sege-  
Afford.**

Am Samstag den 22. Juni, mit-  
tags 12 Uhr wird auf der Kälber-  
mühle die Beifuhr von 360 Rm.  
Nadelholz-Scheitern aus sämtlichen  
Distrikten des Reviers zum Bahn-  
hof Wildbad und das Segen daselbst  
in Afford gegeben.

Stimmansweiler.  
**Langholz-Verkauf.**



Am  
Freitag  
den 21.  
d. Mts.  
vormit-  
tags 10  
Uhr verkauft die Gemeinde auf dem  
Rathaus aus dem Gemeindewald  
Enzswald:

70 Stück tammenes Langholz  
mit 168 Fm. und 2 Stück  
Buchen mit 1,76 Fm.  
wozu Käufer freundlich eingeladen  
werden.

Den 14. Juni 1889.

Gemeinderat.

**Die Holzbeifuhr**

von ca. 40 ebn Langholz aus  
Schornhardt, Abt. 10, Teichbrun-  
nen, auf ihre Sägmühle in Nagold  
haben zu vergeben und ersuchen um  
Offerten

**Klingler & Barthel.**

Altensteig.



Unterzeich-  
neter setzt  
seine  
**2 Pferde**  
dem Ver-  
kauf aus  
und kann  
jeden Tag ein Kauf mit ihm abge-  
schlossen werden.

Löwenwirt S & C.

Sinen zuverlässigen  
**Fahrfuecht**

sucht

Obiger.

Altensteig.  
**Dienstmädchen-  
Gesuch.**

Ein fleißiges und tüchtiges Mäd-  
chen kann als zweites sogleich ein-  
treten bei gutem Lohn.

Ehrn. Besk., z. Anker.

Altensteig.

**Orangen & Citronen**

empfehlte in frischer Ware  
Fr. Flaig, Conditior.

**Darmkatarrh,  
Nervenschwäche,  
Rheumatismus.**

Ich bezeuge öffentlich, daß mich die  
Privatpoliklinik von Rheuma-  
tismus, Nervenschwäche, Darm-  
katarrh, Durchfall, durch briefl.  
Behandlung u. ohne Verussföhrung ge-  
heilt hat. Klaus v. Goffonay, Aug. 1888.  
Louise Gorbay. Broschüre gratis. Diplo-  
mierte Aerzte. 2500 Heilungen, wie amt-  
lich beglaubigt. Adressieren: An die  
Privatpoliklinik in Stuttgart,  
Alleenstr. 11.

Kein Nachahmer hat notariell  
bestätigt lobende Anerkennungen wie  
zu Tausenden nur B. Becker in  
Seesen über seinen Holländ. Za-  
kat 10 Wfd. franko 8 M.

Bekanntmachungen.

Altensteig Stadt.

**Die Kirchengemeinderats-  
Wahl**

soll gemäß Verfügung des K. Ministeriums des Kirchen- und Schul-  
wesens vom 21. März d. J., da nunmehr die neue Kirchenverfassung  
vom 17. Juni 1887, betr. die Vertretung der evangel. Kirchengemeinden  
und die Verwaltung ihrer Vermögensangelegenheiten ins Leben treten  
soll, vorgenommen werden. Außer dem Geistlichen, dem Ortsvorsteher  
und dem Kirchenpfleger, welcher vom Kollegium gewählt werden wird,  
soll der Kirchengemeinderat in hiesiger Gemeinde aus 6 aus ihrer Mitte  
zu wählenden Mitgliedern bestehen. Die Wahl, über welche später  
Näheres bekannt gemacht werden soll, ist

auf Sonntag den 7. Juli

festgesetzt. Die Wählerliste ist vom 23. — 30. Juni im gegenwärtigen  
Ratslokal zur Einsichtnahme aufgelegt. Einsprachen gegen dieselbe, sei es  
wegen Uebergangung eines Wahlberechtigten oder wegen Aufnahme eines  
Nichtwahlberechtigten sind bei dem Unterzeichneten während der Auslegungs-  
frist mündlich oder schriftlich vorzubringen. Später einlaufende Anträge  
können nicht mehr berücksichtigt werden.

Wahlberechtigt sind alle männlichen über 25 Jahre alten, wähl-  
bar alle über 30 Jahre alten Kirchengemeindengenossen, in beiden Fällen,  
welche selbständig sind und im Gemisse des Stimmrechts stehen.

Der Vorsitzende der Wahlkommission:  
Stadtpfarrer Selterich.

Altensteig.

**Strohhut-Verkauf.**

Um damit vollständig zu räumen, verkaufe ich meine noch  
vorhandenen Strohhüte in allen Fassungen und Farben, für  
Stadt und Land unter dem Ankaufspreis.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

G. Strobel.

Vor laienhaften Nachahmungen wird gewarnt.  
**Wie kommen Sie zu solchem Haarwuchs???**

Herrlicher Locken üppige Fülle — Zieret den Mann, entzückt bei der Frau,  
Leset bedächtig — und ist's Euer Wille — Habt ihr die Zierde — d'rum merket genau!



**Phönix-Pomade**

für Haar- und Bartwuchs

von Professor H. E. Schneiderreit, M. T. A. M.,  
nach wissenschaftlich. Erfahrungen u. Beobachtungen  
aus besten Präparaten hergestellt, durch viele Autoritäten  
des In- u. Auslandes anerkannt, fördert unter Garantie bei Damen  
u. Herren, ob alt od. jung, in kurzer Zeit einen üppigen,  
schönen Haarwuchs u. schützt vor Schuppenbildung, Ausgehen  
u. Spalten der Haare, frühzeitigem Ergrauen, wie auch vor Kahl-  
köpfigkeit etc. Wer sich die natürliche Zierde eines schönen  
Haares bis in das späteste Alter erhalten will, gebrauche  
allein die Phönix-Pomade, welche sich durch feinen Geruch  
wie Billigkeit vor allen ähnlichen Fabrikaten auszeichnet.  
Postversandt gegen vorherige Einsendung des Betrages  
od. Nachnahme nach der ganzen Welt. — Preis pro Büchse  
Mk. 1.— und Mk. 2.—. — Wiederverkäufer werden gesucht.



Gedr. Hoppe, Berlin SW.

Schutzmarke. Charlotten-Str. 22a, nahe der Leipziger Strasse.

Medizinisch-chemisches Laboratorium und Drogenhandlung.

Niederlage bei Seifensieder Fr. Steiner in Altensteig.

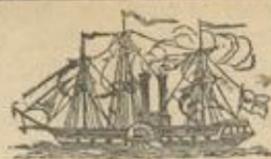
**Graphische  
Ausstellung**  
der  
Württemberg, Buch- & Druck- Gewerbe  
zur Feier des Regierungsjubiläums  
Seiner Majestät des Königs

KARL VON WÜRTTEMBERG

unter dem Protektorat Sr. Hoheit des Prinzen

HERMANN ZU SACHSEN-WEIMAR-EISENACH

**STUTT GART**  
vom 1.-30. Juni  
in der städtischen Gewerbehalle.



Auswanderer & Reisende

befördere ich

**10 M. billiger**

ab Hamburg nach Amerika,  
als wenn solche am Seehafen  
affordieren, nemlich die Person  
zu M. 80.—

Reiselegenheit über Ham-  
burg, Antwerpen u. Havre bei  
bester Beköstigung u. Bedienung.

Auszahlungen nach  
Amerika besorgt und amerikani-  
sches Papiergeld löst ein

**W. Rieker, Buchdrucker,  
Altensteig.**

Ein jüngeres

**Mädchen**

findet sofort eine Stelle.

Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Wissens-Karten in eleganten weißen  
und farbigen Kartons, Verlobungs-,  
Hochzeits-, Kondolenz- und Menu-  
Karten fertigt in moderner Ausführung  
stets umgehend, ebenso alle amtlichen  
und gewerblichen Formulare — billigt  
— bei solibelter Bedienung.

W. Rieker, Buchdrucker  
Altensteig.

Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend.

**Brause-Limonade-Bonbon**



Man lasse einen Bonbon in einem Glas Wasser  
sich ruhig 1-2 Minuten auflösen, alsdann  
erst rühre man um, und ein Glas erfrischende  
Brause-Limonade ist fertig.

mit  
Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Malwein-,  
Kirschen- und Orangen-Geschmack, sowie  
einer Sorte, geeignet durch Auflösen von  
Wasser und Wein zur Herstellung eines  
Glases

**Champagner-Imitation.**

Die Brause-Limonade-Bonbons (patentirt in  
den meisten Staaten) bewähren sich vor-  
züglich bei allen Erfrischungsbedürfnissen  
und sind daher sowohl im Sommer als im  
Winter, ganz besonders auf Reisen, Land-  
partien, Jagden, Manöver, sowie für Bälle,  
Concerts, Theater etc. zu empfehlen. Auf  
die bequemste und schnellste Art — in  
einem Glas Wasser — geben sie ein höchst  
angenehmes u. kühlendes, dabei gesundes  
Getränk.

Schachteln à 10 Bonbons 1 Mk. — Pf.  
" " " " " " " " 55 "  
Kistchen mit 96 " " " " " " 60 "

Alleinige Fabrikanten:

**Gebr. Stollwerck, Köln.**

Die Brause-Limonade-Bonbons sind  
in fast allen Niederlagen Stollwerck'scher  
Chocoladen u. Bonbons vorräthig, oder wer-  
den auf Verlangen von denselben bestellt.

Verstorben:

Den 17. Juni: Emma Friederike  
Moser, Tochter des Louis Moser,  
Rotgerbers im Alter von 1 M.

Frucht-Preise.

Nagold, 15. Juni.

Neuer Dinkel	7 25	6 75	6 50
Weizen	—	10 50	—
Kernen	—	10	—
Roggen	8 40	8 38	8 30
Gerste	7	6 81	6 50
Haber	7	6 79	6 50
Bohnen	6 65	6 51	6

Galw, 15. Juni.

Alter Dinkel	6 70	6 53	6 50
Alter Haber	7	6 96	6 80
Bohnen	6 25	6 25	6 25

